

ARNO SCHMIDT (2025)

Tagebücher der Jahre 1957-1962

Eine Edition der Arno Schmidt Stiftung im Suhrkamp Verlag. Herausgegeben von Susanne Fischer.

Berlin: Suhrkamp Verlag. 800 Seiten.

„Nachts lange wach gelegen & über Nachlaßverwaltung gedacht.“ (S. 331) So schließt der Eintrag vom 13. Oktober 1959 in Arno Schmidts *Tagebüchern*, die für den Zeitraum 1957-1962 erhalten sind und nun in aufwändig edierter Form zugänglich vorliegen. Die Sorge um den eigenen Nachruhm und die Adressierung einer künftigen Leserschaft steht in produktivem Widerspruch zu Schmidts in essayistischen Texten ausgeführter Skepsis gegenüber der Form des konventionellen Tagebuchs (vgl. z.B. Schmidt, 1995, S. 389-400). Entsprechend sind die hier nachzulesenden Jahre auch knapper in der Form, die täglichen Eintragungen gehorchen eher dem protokollarischen Stil eines Geschäftsbuchs denn dem erzählerischen Gestus eines auf Öffentlichkeitswirksamkeit zielenden Journals. Und trotzdem: Die akribische, ja pedantische Nachzeichnung eines auf die Literatur ausgerichteten Lebens überzeugt nicht nur als mediensoziologischer Beleg, sondern eben auch als literarischer Text, als weiterer Bestandteil von Schmidts Oeuvres, das 2024, was aus medienhistorischer bzw. -philosophischer Hinsicht von besonderem Interesse ist, auch durch einen bemerkenswerten Briefwechsel mit dem deutschen Semiotiker Max Bense ergänzt wurde (vgl. Schmidt, 2024). Diese Publikation ist aus medienhistorischer Sicht nicht zuletzt in Zusammenhang mit dem schon länger vorliegenden Briefwechsel mit Alfred Andersch (vgl. Schmidt, 1985) eine besonders gewinnbringende Lektüre – nicht zuletzt wegen Arno Schmidts Tätigkeiten für Zeitschriften, Zeitungen und Radiosendungen.

Die in den vorliegenden *Tagebüchern* dokumentierten sechs Lebensjahre bedeuten für Schmidt eine Vielzahl von Umbrüchen und Veränderungen, etwa den ihm willkommenen Umzug von Darmstadt in das mit seinem Namen mittlerweile unauflösbar verbundene Bargfeld, aber auch zahlreiche Konflikte um Geldnöte, um sein Werk, Streitigkeiten mit Verlagen – und nicht zuletzt mit Alice Schmidt. Sie ist ihm, wie auch die Schmidt-Biografie Sven Hanuscheks (vgl. Hanuschek, 2022) verdeutlicht hat, über sein Leben hinweg die engste Vertraute, die tatkräftige Organisatorin einer emsigen Arbeitsgemeinschaft, die mit ihm ein tägliches „Pensum“ (z.B. S. 461) zu bewältigen hat. Zugleich ist „Lilli“ (z.B. S. 19), wie sie in Schmidts Tagebücher zumeist heißt, sowohl für unliebsame Arbeiten wie Korrespondenz und Korrekturen zuständig als auch für den gemeinsamen Haushalt verantwortlich. Diese Umstände mögen dazu beigetragen haben, dass Alice nicht nur, wie mittlerweile bekannt ist, über die Jahre hinweg zu einer strengeren Kritikerin ihres Mannes wird, sondern er wiederum auch immer öfter seine Unzufriedenheit über ihre mangelnde Leistungsbereitschaft in die täglichen Ein-

träge einfließen lässt: Das Tagebuch, das auch Dokument einer Ehe ist, wird für Schmidt hier zum Ventil, wenn er sein kühles Unverständnis für ihre Sorgen in Bezug auf geliebte Haustiere äußert, ihre angebliche Unordnung und Langsamkeit beklagt. Ähnlich ungefiltert äußert sich Schmidt über benachbarte Jäger, das Militär, Anwälte oder eine unverständige Leserschaft. Für das sogenannte „Geschwätz“ (S. 21) hat Schmidt, so ihn nicht Lektüre, Alkohol und Spaziergänge milde stimmen, einfach keine Geduld. Und doch richtet sich sein Tagebuch an eine angenommene Nachwelt, dient der bewussten Selbstinszenierung als auch der Anleitung für die Lektüre seines vor allem aus Erzählprosa und Essays bestehenden Werks.

Zur besseren Einschätzung dieser paradox anmutenden Strategie kann nicht nur Schmidts Beharren auf einem Wirklichkeits- und Wahrheitscharakter des Verzeichneten dienen, mit dem er sich eben von der üblichen Form des Tagebuchs absetzen will, sondern eben auch eine generelle Bezugnahme auf die Form des Tagebuchs innerhalb des Lebenswerks bzw. Werk-Lebens Arno Schmidt: Seiner chronikalischen Tätigkeit gehen doch lange Jahre voraus, in denen Alice ein solches Tagebuch über ihren gemeinsamen Alltag führt, in dem die Literatur (und eben weniger: der Literaturbetrieb) der bestimmende Faktor ist (vgl. Schmidt, 2004; Schmidt, 2008; Schmidt, 2011; Schmidt, 2018). Die edierten Tagebücher von Alice Schmidt decken dabei bereits die Jahre 1948-49 (Schmidt, 2018) ab, in denen die sich langsam entfaltende Karriere von Arno Schmidt noch alles andere als garantiert ist. Neben den Entbehrungen und Schwierigkeiten, in denen Alice ihrem Mann eine unverzichtbare Stütze ist, kann man auch vom initialen Impuls der Selbstdokumentation lesen. Der erste Eintrag vom 16. September 1948 dieses Tagebuchs endet auf dem Satz „A. schlägt mir Tagebuchführung vor + Gedanke zündet“ (Schmidt, 2018, S. 12), am Folgetag wird dann der erste Verlagsvertrag Schmidts erwähnt. Susanne Fischer, die sowohl die *Tagebücher* von Alice als auch von Arno Schmidt herausgegeben hat, ordnet diese bewusste Setzung der lebenslangen Beschäftigung Schmidts mit der Epoche der Romantik – insbesondere mit Friedrich de la Motte Fouqué – zu (vgl. Schmidt, 2018, S.5f., Fischer, 2023). Schon diese, ebenfalls höchst lesenswerten Tagebücher aus dem Zeitraum bis 1956 stehen also in ihrer Anlage und Wirkungsabsicht im Dienst am Gesamtwerk Schmidt, das, ganz im Sinne der Romantik und ihrer medialen Möglichkeiten, eine entsprechende Verflechtung von Leben und Literatur vorantreiben will.

Alice Schmidt ist in diesen *Tagebüchern* somit bereits Chronistin einer ehelichen Arbeitsgemeinschaft, die noch stark auf Arno Schmidt ausgerichtet ist. Wenn gleich erzählerischer im Tonfall erfährt man deshalb auch wenig über ihr Schreiben, so es nicht die gemeinsame Unternehmung und Darstellung literarischer Existenzsicherung stützt. Auf die Ausführlichkeit der früheren Jahre folgt 1957 dann unter Arno Schmidt eine Schreibstrategie der Verknappung, die aber zumindest am strukturellen Aufbau und den verwendeten Abkürzungen anknüpft: Die Einträge folgen dem Tagesablauf,

beginnen mit Hinweisen auf das Wetter, im Zentrum steht der Umfang bewältigter Arbeit, Vermerke zu Besuchen und Korrespondenz. Ergänzt werden diese knappen Zeilen um Hinweise auf Nachmittagsschlaf, Lektüre oder Streitigkeiten. Teil des erfassten Ablaufs sind auch Vermerke zum Konsum von Alkohol oder Schlaftabletten, Schachpartien und Sexualität – so teilen sich die einander ergänzenden *Tagebücher* von Alice und Arno Schmidt dahingehend den Buchstaben „L“ der stellvertretend für Geschlechtsverkehr steht. Daneben finden sich, neben den mitunter recht groben Bemerkungen über Mitmenschen und Eheleben, vereinzelt auch Notizen zu Weltpolitik, Literaturbetrieb und Ideen für künftige Projekte. Auf die Gesamtheit der Beiträge hin bleiben diese Einträge – wie etwa eine boshafte Notiz über den Tod von Herman Hesse oder Begeisterung über den Erwerb der *Encyclopaedia Britannica* – aber selten. Die Mehrheit der Einträge berichtet über das stete

Arbeitspensum, die mitunter schwierigen Bedingungen des Schreibens, das alltägliche, oftmals ermüdende Verfassen von Übersetzungen, Rundfunkarbeiten und eigenen Texten. Die vorliegende Edition macht die Wirklichkeit der literarischen Arbeitsgemeinschaft Schmidt dabei auf vorbildliche Weise erfahrbar: Auf der rechten Seite sind die jeweiligen Einträge in chronologischer Reihung zu finden, auf der gegenüberliegenden Seite finden sich Fotografien und ein detaillierter Stellenkommentar. So lassen sich diese *Tagebücher* als Dokument eines Lebens für die Literatur lesen und verstehen, als Ausdruck von Getriebenheit, Produktivität und wohl auch als Selbstversicherung eines immer wieder neu zu belegenden Lebensentwurfs.

THOMAS BALLHAUSEN
Wien/Salzburg

Literatur

- Fischer, S. (2023). Briefe und Tagebücher. In Dunker, A. & Kyora, S. (Hrsg.), *Arno Schmidt Handbuch* (S. 480-500). Walter de Gruyter.
- Hanuschek, S. (2022). *Arno Schmidt. Biografie*. Hanser.
- Schmidt, A. (1985). *Der Briefwechsel mit Alfred Andersch*. Haffmans.
- Schmidt, A. (1995). *Essays und Aufsätze 2*. Haffmans.
- Schmidt, A. (2004). *Tagebuch aus dem Jahr 1954*. Suhrkamp.
- Schmidt, A. (2008). *Tagebuch aus dem Jahr 1955*. Suhrkamp.
- Schmidt, A. (2011). *Tagebuch aus dem Jahr 1956*. Suhrkamp.
- Schmidt, A. (2018). *Tagebücher der Jahre 1948/49*. Suhrkamp.
- Schmidt, A. (2024). *Der Briefwechsel mit Max Bense*. Suhrkamp.